

## Kinder ohne Natur?

Dass Kinder kaum noch im Freien herumstrolchen, hält der Berliner Naturphilosoph Andreas Weber für eine zivilisatorische Katastrophe. Er lädt uns zu einem Ausflug ein mit Kindern aus einem Waldkindergarten, seiner Tochter Emma und ihren Freundinnen. In seinen Büchern plädiert er dafür, Kinder einfach los zu lassen, weil nur im freien Spiel, ohne Aufsicht, unvorhersehbare Abenteuer entstehen, an denen Kinder wachsen können.

Manuskript

An einem nasskalten Wintertag begegnen wir dem Berliner Naturphilosophen Andreas Weber im Grunewald. Er lädt uns zu einem Ausflug ein, mit Kindergartenkindern der besonderen Art. Es sind Kinder, die jeden Tag nur draußen spielen. Egal bei welchem Wetter, ohne Spielgeräte und großes pädagogisches Eingreifen.

Was hier zum Konzept der Berliner Waldkita Grunewald geworden ist, kommt in der Lebenswirklichkeit von Kindern heute kaum noch vor.

### O-Ton Andreas Weber:

Berliner Naturphilosoph

*„Kinder sind heute im Gegensatz zur letzten Kindergeneration fast gar nicht mehr draußen. Sowohl in Großstädten als auch auf dem Lande. Es gibt also auch Zahlen, die man sich angucken kann, dass unsere Urgroßeltern im Schnitt mehrere Kilometer Wegstrecke zurück gelegt haben, wenn die dann draußen waren und dass ist heutzutage zusammen geschrumpft auf den Garten, wenn es das gibt, oder auf die Straße. Oder noch nicht mal. Insofern ist das Kind in der Landschaft eine aussterbende Spezies.“*

Waldkita Grunewald ist die einzige Berliner Kita, die freies Spielen draußen so konsequent ermöglicht. Ohne jeglichen Aufenthalt in festen Räumen.

Ein Geschenk für die Kinder - meint der studierte Biologe Andreas Weber, der sich seit Jahren lautstark einmischt, wenn es um den Verlust freier Kindheit in Deutschland geht.

### O-Ton Andreas Weber:

Berliner Naturphilosoph

*„Freies Spielen macht Kinder lebendig. Es gibt ihnen nicht irgendwelche besonderen Fähigkeiten, die sie später einmal in der Schule brauchen, sondern es gibt ihnen ein Gefühl dafür, wie es ist, in Fleisch und Blut auf einer Welt, die auch aus sinnlich berührbaren Körpern besteht, eine Identität auszubilden, d.h. Spielen ist so etwas wie eine Art schöpferisches Nachvollziehen von Existenz. Und das geht jeder Form von Bildungsanforderung voraus.“*

Mit zwei Büchern ermutigt Andreas Weber dazu, Kindern draußen ihre Spielfreiheit wieder zurück zu geben.

An seiner Tochter Emma hat er selbst erlebt, wie Abenteuer draußen Kinder wachsen lassen.

Wir treffen Emma am Nachmittag mit ihren Freundinnen im Stadtpark. Sie versuchen ihr Baumhaus, das durch Fremde zerstört worden ist, wieder aufzubauen.

Auch Pudel 'Erbse' darf nicht fehlen.

Doch gerade in der Großstadt ist es schwer, Kindern diese Freiheit zu gewähren. Überall lauern Gefahren, so dass Eltern ihre Spösslinge bis ins Jugendalter überall hin begleiten und in kontrollierte Freizeitangebote stecken.

Auch Andreas Weber begleitet Emma und ihre Freundinnen über die viel befahrene Heerstraße zu einem Kinderspielplatz. Doch der ist kein 'Freiheitsersatz'.

### **O-Ton Andreas Weber:**

Berliner Naturphilosoph

*„Auf dem Spielplatz ist alles vorgegeben. Auf dem Spielplatz gibt es bestimmte Module, die können Kinder abspielen und durchspielen. Auf denen können sie genau das machen, wofür die vorgesehen sind. Das ist auch super, das macht auch Spaß. Aber es ist dann auch ziemlich schnell durch gespielt und vorbei. Und dann entsteht diese grässlich unsägliche Sonntagsnachmittagslangeweile, wo man auf der Spielplatzschaukel rumbaumelt und so gar nichts mit sich anzufangen weiß. Also, wenn man es zuspitzen will, ist der Spielplatz mit den Spielgeräten, die TÜV-geprüft sind, ein totalitäres Angebot, ein enger Kriechtunnel und mehr nicht.“*

Ohne Naturerfahrung werden Kinder blind fürs Leben, warnt Andreas Weber. Geben wir ihnen ein Stück davon zurück und sei es auf einer wilden Ecke in der Nachbarschaft!

### **O-Ton Andreas Weber:**

Berliner Naturphilosoph

*„Das einzige, was man braucht, ist, Freiheit für die Kinder. Man muss sie bloß in Ruhe lassen. Dann suchen sie sich das, was interessant ist. Sie suchen sich eigentlich einen Übergang zwischen dem Kontrollierten und Unkontrollierten. Sie suchen sich einen Bereich, in dem sie sich selber riskieren können. Nicht total, sondern gerade so ein bisschen, dass sie dann dieses kleine Stückchen wachsen. Und diese kontrollierte Unsicherheit ist eigentlich eine Definition für Leben.“*

Ein Bericht von Maren Schibilsky.